

Scott Ritter: Iran hat sich nicht gebeugt – es hat sich angepasst und ist stärker denn je

Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

Hallo zusammen. Heute ist Mittwoch, der dreizehnte Mai zweitausendsechszwanzig, und unser lieber Freund, unser Bruder Scott Ritter, ist bei uns. Willkommen, Max.

#Scott

Danke, dass ich hier sein darf.

#Nima

Ich möchte, Scott, mit Donald Trumps Besuch in China anfangen. Aber bevor wir dazu kommen, können wir mit Benjamin Netanjahus letztem Interview bei „60 Minutes“ beginnen. Als er gefragt wurde: „Wie sehen Sie die Zukunft des Krieges im Nahen Osten?“, sagte er: „Wir sind nur noch wenige Monate davon entfernt, den Krieg zu beenden.“ Und was bedeutet das, wenn er sagt „nur noch wenige Monate“? Wer wird für ihn kämpfen? Und wie ist die aktuelle Lage im Nahen Osten?

#Scott

Benjamin Netanjahu sagt Ihnen, dass Sie nur noch ein paar Monate von irgendetwas entfernt sind. Ich denke, da sollte man vorsichtig sein. Denn seit etwa dreißig Jahren erzählt er uns, dass Iran nur noch ein paar Jahre oder Monate von einer Atombombe entfernt ist. Offenbar ist sein Verhältnis zum Kalender ziemlich locker. Ehrlich gesagt ist mir völlig egal, was Benjamin Netanjahu sagt, weil er schlicht keine Rolle spielt. Heute reden wir über eine Situation, in der die Vereinigten Staaten gar nicht mehr in der Lage sind, einen ernsthaften konventionellen Krieg gegen den Iran zu führen. Präsident Trump stößt da auf sehr harte Realitäten, die er vielleicht auf dem Rasen des Weißen Hauses einfach abtut, wenn er sagt: Mir ist egal, was das die amerikanische Bevölkerung wirtschaftlich kostet. Es geht um die iranische Atombombe.

Also, es gibt keine iranische Atombombe. Aber es gibt enorme wirtschaftliche Kosten für das amerikanische Volk, und die werden sich politisch bemerkbar machen – zum Nachteil des

Präsidenten. Und Benjamin Netanjahu muss verstehen, wie die meisten Israelis auch, dass in dem Moment, in dem man mit der amerikanischen Wirtschaft spielt und auf der falschen Seite dieser Gleichung steht – also, wenn man für den Abschwung verantwortlich ist und nichts mit der Erholung zu tun hat – dann ist man das Problem, nicht die Lösung. Und im Moment ist Israel ganz klar das Problem. Ganz klar das Problem. Israel kann ohne die Vereinigten Staaten gar nichts tun. Und gerade jetzt sehen wir, dass die Unterstützung für Israel in den USA massiv einbricht. Sechzig Prozent der amerikanischen Bevölkerung sind offenbar nicht geneigt, Israel wohlwollend zu unterstützen. Benjamin Netanjahu liegt nur knapp darunter, bei neunundfünfzig Prozent.

Ich denke, der mögliche Fehlerbereich könnte ihn in beide Richtungen kippen lassen. Aber der Punkt ist: Niemand interessiert sich mehr dafür, was er sagt, weil seine Worte einfach keine Bedeutung mehr haben. Ich meine, ja, Israel ist ein Unruhestifter. Ja, Israel wird Probleme machen. Aber die Vorstellung, dass Israel jetzt am Steuer sitzt – nein. Und ich würde auch sagen, du hast China erwähnt, und jetzt hast du Israel erwähnt. Weißt du, du und ich, und ich denke auch andere, verstehen, welche Rolle Israel bei der Anheizung dieses Konflikts gespielt hat. Netanyahu und der Mossad-Chef sind am elften Februar ins Weiße Haus gegangen und haben dem Präsidenten etwas vorgemacht. Und da stehen wir jetzt. Jetzt sind wir im Krieg. Der Präsident sitzt da und hat den Schlamassel in der Hand. All das, was angeblich an Süßem und Schönem aus diesem Konflikt entstehen sollte – nein, das hat sich als kompletter Mist herausgestellt. Und es stinkt gewaltig.

Und der Präsident weiß nicht, was er tun soll. Israel ist nicht die Lösung, es ist jetzt das Problem. Und Netanjahu sitzt nicht mehr am Steuer. Aber was die Leute auch verstehen müssen, ist, dass hier eine größere Agenda im Spiel war – mehr als nur die Idee eines „Groß-Israel“. Ja, das spricht ein bestimmtes zionistisches Lager an, das die amerikanische Außenpolitik unter seine Kontrolle gebracht hat und, na ja, großen Einfluss im sogenannten Deep State hat. Aber Trump spielt ein größeres Spiel – ein Spiel um globale Vorherrschaft. Es ist fast schon komisch, wenn man jetzt zurückblickt auf all die Lügen, die er uns erzählt hat, als er kandidierte. Alles, was er gesagt hat, war gelogen. Er wollte keine neue Beziehung zur Welt schaffen, in der die regelbasierte internationale Ordnung nicht mehr die treibende Kraft ist und die Vereinigten Staaten eine multipolare Welt anerkennen und daran glauben würden.

Nein, Trump hat die ganze Zeit gelogen. Er will die ganze Welt beherrschen. Das ist seine Persönlichkeit. Wir hätten das wissen müssen. Wir wissen, wer dieser Mann ist. Wir wissen, dass er der größte Egomane der Welt ist. Er kann nichts mit anderen teilen. Donald Trump will groß sein und das Sagen haben. Und was wir jetzt mit China sehen, ist Folgendes: Die Ausschaltung von Maduro in Venezuela sollte mit der Ausschaltung von Chamenei im Iran zusammenfallen, um eine Situation zu schaffen, in der diese beiden Länder, die China mit Öl versorgten – eines der größten Wirtschaftssysteme der Welt und ein wichtiger Konkurrent der Vereinigten Staaten –, unter Kontrolle gebracht werden. Indem wir den Energiefluss nach China kontrollieren, wollten wir Chinas wirtschaftliches Potenzial bremsen und Möglichkeiten schaffen, um, na ja, besonders im Pazifik, die entstehende Lücke zu füllen.

Darum ging es in diesem Konflikt. Es ging nie wirklich um das iranische Atomprogramm. Das war nur der Vorwand, den der Präsident benutzt hat, um der amerikanischen Öffentlichkeit den Krieg zu verkaufen. Und dieser Vorwand nutzt sich jetzt deutlich ab, denn am Ende des Tages – auch wenn wir vor einem Krieg keine Beweise verlangen – sobald der Krieg unsere eigene Lage betrifft, wollen wir Beweise sehen. Und offenbar gibt es keine Hinweise darauf, dass Iran eine Bedrohung dargestellt hat. Der Präsident hat also ein politisches Problem, ein Problem mit seiner Erzählung. Aber er hat auch ein größeres geopolitisches Problem, weil die Welt, die er zu schaffen versuchte, in sich zusammengebrochen ist. Der Versuch, den Energiefluss nach China zu kontrollieren, ist gescheitert.

Ich meine, ja, China ist abgeriegelt. Aber er fliegt nicht nach China, um dort die Bedingungen für eine chinesische Kapitulation zu diktieren – das war ja eigentlich sein Plan im letzten Monat. Genau deshalb musste er die Reise absagen. Jetzt reist er im Grunde nach China, um um Hilfe zu bitten. Um die Chinesen zu fragen: Wie kommen wir da wieder raus? Wie kommen wir gemeinsam aus diesem Schlamassel, in dem wir stecken? Und die Chinesen werden ihnen, denke ich, schon sagen: Das ist euer Chaos, ihr habt es verursacht – aber wir sind bereit zu helfen. Sie werden versuchen, irgendeinen Ausweg zu finden. Aber wissen Sie, hier geht es nicht darum, dass Benjamin Netanjahu am Steuer sitzt. Es geht um Donald Trumps gescheiterte globale Vision, um Scott Ritters gescheiterte globale Vision. Wir reden ja ständig darüber – Pete Hegseth hat selbst gesagt, wie notwendig seine Rolle sei, gerade wegen der Inkompetenz dieser militärischen Kampagne.

Aber auch Scotts Ritters Inkompetenz zeigt sich deutlich. Das ist ein Mann, der immer wieder versucht hat, die Energiemärkte zu nutzen, um ganze Nationen in die Knie zu zwingen. Er hat ausdrücklich gesagt: Wir werden Russland in die Knie zwingen. Na, wie hat das funktioniert, Scott? Nicht besonders gut, oder? Ja. Jetzt will er China in die Knie zwingen. Läuft auch nicht gerade gut, oder, Scott? Und ich denke, der Präsident wird Ritter bald den Kopf hinhalten lassen. Er bekommt einfach von allen Seiten schlechte Ratschläge. Aber gut, zu Netanjahu: Er ist ein alter, kranker Mann, der in Israel keine wirkliche politische Unterstützung mehr hat. Er hält sich nur noch durch die Erfindung von Sicherheitsbedrohungen, die Israel letztlich nur geschadet haben. Welche Probleme hat er denn gelöst?

#Nima

Er hat das Problem mit der Hamas nicht gelöst.

#Scott

Frag einfach mal die IDF, wie es im Libanon mit der Hisbollah läuft. Weißt du, wir haben doch die Hisbollah in die Luft gejagt. Wir haben Nasrallah getötet. Wir hatten diese Sache mit den Pagern. Wir sind so gut. Moment mal – warum sterben dann jeden Tag israelische Soldaten in großer Zahl? Ach so, weil die Hisbollah lebendig, stark und im Kampf erfolgreich ist. Das Problem in Syrien ist auch nicht gelöst. Und das ist ein sehr großes Problem. Dazu kommt jetzt ein neues Problem mit der

Türkei, die immer einflussreicher wird. Und dann sollte der Iran ja eigentlich ausgeschaltet, sozusagen enthauptet werden. Aber er ist da – und seine Unterstützung für die Hisbollah wächst. Die Verbindung, von der man dachte, sie sei mit dem Zusammenbruch Syriens gekappt, ist jetzt wiederhergestellt. Und der Iran hat außerdem einen sehr starken Verbündeten in Ansarallah.

Im Jemen geht es nicht nur darum, dass der Iran die Straße von Hormus blockieren kann. Er kann auch die Meerenge von Bab al-Mandab jederzeit stilllegen, wenn er will. Also, es ist nicht Netanjahu, der hier am Steuer sitzt. Ich habe gehört, da draußen gibt es einen chinesischen Professor, der behauptet, Israel wolle die ganze Welt in die Luft jagen. Ich glaube, der Mann hat nicht alle Tassen im Schrank, denn Israel gewinnt im Moment gar nichts. Das Militär hat gezeigt, dass es erhebliche Schwächen hat. Die Luftwaffe sollte eigentlich Israels Trumpfkarte sein. Aber die eigentliche Trumpfkarte in diesem Konflikt ist das ballistische Raketenprogramm des Iran – und offenbar konnten weder Israel noch die Vereinigten Staaten das wirksam bremsen.

Die CIA sagt, sie hätten bis zu neunzig Prozent wiederhergestellt und in Betrieb. Arachi, dem ich mehr glaube als der CIA, sagt, es seien hundertzwanzig Prozent. Wahrscheinlich ist die Zahl inzwischen noch gestiegen, weil er diese Aussage schon letzte Woche gemacht hat. Was er damit meint, ist: Wir haben unsere gesamte ballistische Raketenstreitmacht wieder aufgebaut, und wir produzieren neue Raketen. Das heißt, wir sind heute stärker, als wir es waren, als der Konflikt überhaupt begann. Für mich bedeutet das, dass Israel und die Vereinigten Staaten in dieser Situation auf der Verliererseite stehen. In den USA wird jetzt intern darüber diskutiert, was überhaupt noch übrig ist. Und laut Senator Mark Kelly haben wir gar nichts mehr.

Das stammt aus einer vertraulichen Pentagon-Unterrichtung. Jetzt sind die Leute wütend, weil er die Wahrheit sagt. Sie wollten nicht, dass die Wahrheit rauskommt, weil sie das amerikanische Volk und die Welt belügen wollten – um Stärke vorzutäuschen, die es gar nicht gibt. Aber wir haben nicht genug weitreichende Abstandswaffen. Wir haben unser Arsenal aufgebraucht. Wir sind jetzt nicht einmal mehr in der Lage, so zu tun, als könnten wir in einen Krieg mit China ziehen. Ein Krieg mit Russland ist völlig ausgeschlossen, und wir können nicht einmal eine ernsthafte Operation gegen den Iran aufrechterhalten. Wenn wir damit anfangen, gehen uns im Iran die Raketen aus. Wie ich schon sagte: hundertzwanzig Prozent.

Wir haben doch schon bewiesen, dass wir ihre Fähigkeiten nicht bremsen können. Sie werden den ganzen Tag, die ganze Woche, den ganzen Monat Raketen abfeuern, bis jedes Ziel, auf das sie zielen, zerstört ist. Uns sind die Abfangraketen ausgegangen. Die Produktion wird erst in Jahren wieder aufholen, geschweige denn rechtzeitig, um hier noch etwas zu bewirken. Deshalb denke ich, Israel ist nicht mehr die treibende Kraft in dem, was im Nahen Osten passiert. Die treibende Kraft ist heute Iran. Sie bestimmen die Erzählung, sie kontrollieren alles. Und wissen Sie, auf sie sollten wir hören. „60 Minutes“ sollte Arachi anrufen – das ist die Stimme, auf die man hören muss. Netanyahu – auf den spucke ich.

#Nima

Scott, wenn es um den Libanon geht – du hast es ja gerade erwähnt – und ich bin sicher, du hast diese beiden Videos gesehen, in denen FPV-Drohnen die Iron-Dome-Batterien treffen. Eigentlich sollte Iron Dome solche Drohnen abfangen, aber offenbar kann das System diese FPV-Drohnen weder richtig erkennen noch treffen. Woran liegt das Problem bei Iron Dome? Wir reden hier ja nicht über das THAAD- oder das Patriot-System, sondern über Iron Dome, das eigentlich Raketen und Drohnen abwehren soll.

#Scott

Also, das Iron-Dome-System war eigentlich dafür gedacht, mit Drohnen umzugehen. Iron Dome wurde nicht entwickelt, um Scud-Raketen abzuschießen, sondern um Katyushas und die selbstgebauten Raketen abzufangen, die Hamas abgefeuert hat. Im Grunde haben sowohl Hamas als auch Hisbollah diese billigen, ungenauen Raketen genommen und ganze Gebiete damit überschwemmt – also einfach in eine Richtung geschossen, sodass sie auf den Boden niederregneten. Einige davon trafen, die meisten nicht. Aber aus israelischer Sicht war das Terror. Iron Dome wurde entwickelt, um genau diese Bedrohung auszuschalten – also eine bezahlbare Möglichkeit zu schaffen, solche kostengünstigen Angriffe abzuwehren. Und wenn jetzt eine Drohne in das Sichtfeld der Zielerfassungsradare von Iron Dome fliegt, dann kann sie natürlich auch abgeschossen werden.

Und wenn eine größere Rakete ankommt, die mehrere Sprengköpfe absetzt, kann das Iron-Dome-System theoretisch auch da wirksam sein. Aber ich glaube, die Abfangrate ist einfach zu hoch, als dass Iron Dome das bewältigen könnte. Dafür braucht man andere Raketen – und davon haben wir nicht genug. Das FPV dagegen fliegt sehr niedrig über dem Boden, praktisch unter dem Radar. Und sobald es einmal durch ist, haben sie freie Bahn. Sie sind einfach da. Ich meine, Hisbollah – ich verfolge das, weil ich mich schon länger mit Drohnenkriegsführung beschäftige, sowohl in der Ukraine als auch in Russland. Ich schaue mir an, wie dort gekämpft wird und wie die Vereinigten Staaten versuchen, sich an diese neue Realität anzupassen.

Also, ich hab mir die ersten Hisbollah-Drohnen mit Interesse angeschaut, weil, na ja, man braucht einfach eine Weile, um sich an den Umgang mit einer Drohne zu gewöhnen. Diese Geduld. Das ist wie bei allem: Sobald man ein gewisses Gefühl dafür hat – wissen Sie, beim ersten Flug hinter feindlichen Linien denkt man sofort, ich muss jetzt handeln, gleich passiert was Schlimmes, ich muss jetzt handeln. Und als Drohnenpilot muss man damit klarkommen, dass man Drohnen verliert. Das passiert einfach. Die Israelis haben sich da am ukrainischen Modell orientiert, weil die FPV-Drohnen im Moment über Glasfaser gesteuert werden, um elektronische Störangriffe zu umgehen. Und was die Ukrainer schon seit einiger Zeit machen, ist, Stacheldraht auszulegen und dann einfach einen Motor dranzuhängen, der das Ganze automatisch dreht.

Und wenn so eine FPV-Drohne drüberfliegt, dann hängt das Glasfaserkabel natürlich ein Stück nach unten durch. Und wenn die Drohne über dieses Kabel fliegt, kann sie sich darin verfangen, das Kabel

aufwickeln, und dann reißt es – und die Drohne stürzt ab. Genau das machen die Israelis. Also, man wird Drohnen verlieren, so ist das einfach. Das Erste, was man als Operator lernen muss: Wenn du fliegst und die Drohne plötzlich ausfällt, ruf sofort die nächste auf und fang von vorn an. Du wirst Drohnen verlieren. Behandle also jede Drohne nicht so, als wäre sie ein millionenteures Gerät, das unbedingt liefern muss. Und das andere ist: Wenn du dann vor Ort bist – keine Panik.

Sucht eure Ziele. Setzt Prioritäten. Ihr seid da. Der Grund, warum ihr da seid, ist, dass sie euch nicht abschießen können. Nehmt euch Zeit. Die frühen FPV-Drohnen der Hisbollah waren von einer gewissen Hast geprägt. Sie kamen rein und stürzten sich buchstäblich auf das erste Ziel, das sie sahen, und ließen andere Ziele einfach aus. Was man jetzt sieht, ist so etwas wie Reife. Es ist fast, als würden sie die Israelis verspotten. So nach dem Motto: Wir sind hier. Und das ist ein Trick, den auch die Ukrainer und die Russen gegenseitig anwenden. Der Klang der Drohne allein hat eine zutiefst einschüchternde Wirkung.

Und wenn man sich die Videos von beiden Seiten anschaut – in dem Moment, wo sie das hören, hat man die volle Aufmerksamkeit aller am Boden. Ab da sind sie komplett darauf konzentriert, dieses Ding abzuschießen oder sicherzustellen, dass es sie nicht trifft. Ein einziger Fokus. Und ich glaube, beide Seiten ziehen da etwas draus. Ich meine, für einen Drohnenpiloten ist es sicher ein starkes Gefühl, zu sehen, wie die Leute am Boden in Panik geraten, weil da eine Drohne über ihnen kreist, die sie töten kann. Die Hisbollah ist heute sehr weit entwickelt, was ihre Drohnenoperationen angeht. Die Videos, die man im Moment sieht, zeigen Geduld, Reife und ein gutes Verständnis der israelischen Einsätze. Es ist wirklich faszinierend zu beobachten, wie sich das alles entwickelt hat.

Die Hisbollah ist inzwischen ein sehr versierter Betreiber von FPV-Drohnen geworden. Und wie wir sehen, gehören diese Drohnen heute zu den wirkungsvollsten Waffen auf dem Schlachtfeld. Bei den Israelis ist es dasselbe Muster: Sie führen ihre klassischen Infanterie- und Panzerangriffe auf befestigte Hisbollah-Stellungen durch, und die Hisbollah schlägt mit traditionellen Hinterhalten zurück. Das ist für die Israelis sehr verlustreich. Deshalb ziehen sie sich zurück. Aber es gibt keine sichere Zone. Genau das ist der Vorteil dieser Drohnen. Sie erweitern das Schlachtfeld – also den eigentlichen Kampfbereich, die sogenannte rote Zone – weit nach hinten. Und ich denke, die FPV-Drohnen der Hisbollah operieren bis zu zwanzig Kilometer tief, ähnlich wie in Russland und der Ukraine.

Wissen Sie, in manchen Fällen dringen sie fünfzig, sechzig Kilometer tief ein. Und wenn Hisbollah beginnt, FPV-Drohnen sechzig Kilometer weit nach Israel zu schicken, dann bekommt Israel ein ernstes Problem – weil es keine sichere Zone mehr gibt. Das ist übrigens etwas, das wir auch in Russland gesehen haben. Viele fragen: Warum sind die Russen so langsam? Naja, Leute, versucht mal, in einem Drohnenkrieg zu kämpfen. Man kann seine Logistik nicht mehr einfach bis an die Front fahren, abladen und dann in den Kampf ziehen. Heute wird fünfzehn Kilometer vorher abgeladen, und die Soldaten müssen zu Fuß weiter oder mit leichten Fahrzeugen, um dem Drohnenschirm zu entkommen und sich vorzuarbeiten. Man kann keine Truppen mehr massieren, weil das sofort Drohnenangriffe anzieht.

Der ganze Krieg ist also in kleine, verstreute Gefechte zerfallen, die sich über die gesamte Front erstrecken – und die Russen gewinnen diese Kämpfe. Aber das braucht Zeit. Israel wird jetzt feststellen, dass es keinen Fronteinsatz gegen die Hisbollah mehr durchhalten kann. Denn um die nötige Kampfkraft aufzubauen, entstehen Chancen für FPV-Drohnen. Und um diese Kräfte überhaupt nach vorne zu bringen, muss man durch eine zwanzig Kilometer lange Todesstraße. Der Süden des Libanon – das ist kein weites Straßennetz. Es gibt nur ein paar Verkehrsachsen, auf denen die Israelis operieren können. Wenn diese Korridore aber von Hisbollah-Drohnen unterbrochen werden, dann haben die Israelis ein Problem. Die Israelis haben ein Problem – und diese Videos beweisen das.

#Nima

Scott, bevor wir dazu kommen, bevor wir damit anfangen, habe ich mir gerade einen dieser iranischen Kommandeure angeschaut, der beim Freitagsgebet in Iran gesprochen hat. Er sagte, die Frage für die Iraner sei nicht, ob die Vereinigten Staaten angreifen oder nicht. Die Frage sei, welche Art von Angriff es sein wird. Wird es wieder eine gezielte Tötung geben? Oder planen sie eine Art Invasion? Oder werden sie anfangen, die Infrastruktur im Iran anzugreifen? Das ist die Überlegung auf iranischer Seite. Und was Netanyahu betrifft – ich bin mir sicher, weil er das in dem Interview bei „60 Minutes“ gesagt hat – er will, dass der Krieg weitergeht. Aber wie verstehst du das, und was ist deiner Meinung nach die Realität dieser Fortsetzung des Krieges? Denn Donald Trump wird am Freitag zurückkommen. Er ist ja in China und kommt am Freitag zurück. Wenn er also den Krieg beginnen will, dann wäre das am Samstag oder Sonntag – also an Tagen, an denen die Märkte geschlossen sind – und er könnte den Krieg starten. Was hältst du davon?

#Scott

Hm. Lassen Sie mich das mal so einleiten: Bevor Donald Trump nach China gereist ist, war jemand anderes dort. Ich glaube, er heißt Araghchi, und ich meine, er ist der Außenminister des Iran. Er war auch in Russland und hat sich mit Wladimir Putin getroffen. Und, wissen Sie, offenbar hat Araghchi Putin eine Botschaft übermittelt, die dieser dann in einem neunzigminütigen Telefonat an Trump weitergegeben hat – nämlich, welche Folgen eine erneute größere militärische Aktion gegen den Iran hätte.

Ich kenne die Details nicht, und es wurde auch nicht genau erklärt. Aber so wie ich das verstehe – und bitte korrigieren Sie mich, wenn ich falsch liege oder gleich etwas sage, das nicht stimmt – ich lese hier sozusagen zwischen den Zeilen, und das ist natürlich nie die beste Methode. Ich würde es gern direkt von Ihnen hören. Nach meinem Verständnis haben die Iraner die Golfstaaten – also Kuwait, Bahrain, Katar, die Vereinigten Arabischen Emirate und Saudi-Arabien – gewarnt, dass ihre wichtigsten Energieanlagen am ersten Tag zerstört würden, falls die Vereinigten Staaten damit beginnen. Mit anderen Worten: Iran hat klargemacht, dass sie die Energieproduktionskapazitäten der Golfstaaten ausschalten werden, wenn die USA ihre Energieziele angreifen.

#Scott

Jetzt kommt noch etwas dazu. Ich glaube, die Iraner sagen inzwischen auch: Wir können das Internet für die Golfstaaten abschalten. Wir können diese Kabel jederzeit kappen. Und sie haben dafür sogar U-Boote eingesetzt, diese kleinen Ghadir-Klasse-U-Boote. Also, das ist ein Punkt. Iran kann Entsalzungsanlagen angreifen und damit die Wasserproduktion der Golfstaaten lahmlegen – gerade jetzt, wo die heißen Monate ohne Regen beginnen. Auch das ist ein Faktor. Ich glaube, der Irak hat das übrigens auch den Chinesen gesagt. Und ich denke, Donald Trump wird klargemacht werden, dass das einfach keine Option ist. Wenn man so etwas tut, werden die wirtschaftlichen Folgen enorm sein – und wir werden sie ebenfalls zu spüren bekommen.

Also, das sollten wir lieber lassen. Das andere Problem ist die Nachhaltigkeit. Okay, nehmen wir an, wir fangen einen Konflikt mit den Iranern an. Sagen wir, wir haben genug weitreichende Abstandswaffen geliefert, um wieder das frühere Operationsniveau zu erreichen. Damals lief das siebenunddreißig Tage lang. Ich denke, die beste Schätzung im Moment ist, dass uns die Munition in weniger als einer Woche ausgeht. Wir hätten also ungefähr eine Woche lang Bombenangriffe. Und in dieser einen Woche sollen wir schaffen, was wir in siebenunddreißig Tagen nicht geschafft haben? Manche sagen, die Zielerfassung sei jetzt besser. Aber das beste Zielen hatten wir am ersten Tag des Angriffs. Am Ende haben wir hundertfünfundsechzig Schulmädchen getötet. Es gibt also keine militärische Lösung. Und außerdem sind uns die Abfangraketen einfach ausgegangen.

Ich meine, wir haben wirklich alles offengelegt. Wir haben alles herangezogen. Die Iraner werden das Gebiet überschwemmen. Wir werden unsere Bestände aufbrauchen, die Golfstaaten werden ihre Bestände aufbrauchen. Und dann sitzen wir da, völlig schutzlos, gegenüber einer iranischen ballistischen Raketenstreitmacht, die im Laufe der Zeit stärker geworden ist, nicht schwächer. Ich denke, das wird Donald Trump auch so gesagt werden. Also, für diejenigen, die meinen, es könnte am Samstag wieder zu militärischen Aktionen kommen – wenn ich wetten müsste, würde ich sagen: nein. Das heißt aber nicht, dass es nicht doch passiert. Wir haben es schließlich mit einem Wahnsinnigen im Präsidenten zu tun, buchstäblich mit einem geistig gestörten Menschen. Dafür bekomme ich viel Gegenwind. Viele Leute verstehen nicht, dass ich mich mit diesem Thema schon seit einiger Zeit intensiv beschäftige.

Im Jahr zweitausendneunzehn war ich auf einer Konferenz, die auf C-SPAN übertragen wurde. Dort sprachen Psychiater und Psychologen, alle mit Fachzertifikat, unter der Leitung von Bandy Lee, einer Ärztin von der Harvard Medical School – ich glaube, Harvard Medical. Sie argumentierten, dass Donald Trump ein böartiger Narzisst sei und dass er eine psychische Erkrankung zeige. Damals habe ich widersprochen. Ich sagte: Erstens, die sogenannte Goldwater-Regel besagt, dass man keine Ferndiagnose stellen darf. Also, was macht ihr da eigentlich? Und außerdem, Donald Trump ist das nicht. Donald Trump ist einfach ein Typ mit einem großen Ego. Er ist ein Narzisst, wie fast jeder

Politiker einer ist. Aber von böartigem Narzissmus zu sprechen – nein, nein, nein. Nun, Bandy Lee und ihre Kolleginnen und Kollegen sind zu hundert Prozent bestätigt worden. Dieser Mann ist psychisch krank.

Der Beweis liegt auf der Hand. Jeder kann es sehen. Er ist kein Präsident, er ist ein Personenkult. Ich bin gerade aus Washington, D.C. zurückgekommen. Dieser Mistkerl hängt sein Bild über Gebäude, als wäre er irgendein Gott oder, na ja, ein allgegenwärtiger Cäsar, der auf dich herabblickt – Donald Trump, der über dir thront. So sollte dieses Land nicht sein. Das ist ein Mann, der versucht, Senatoren zu bestechen, seinen Namen auf Tunnel, Eisenbahnen und Flughäfen zu bringen. Warum? Weil es ein Personenkult ist. Deshalb wissen wir nicht, wie er reagieren wird. Es ist wirklich schwierig, als geopolitischer Analyst, als Militärexperte oder als Energie-sicherheits-analyst logisch zu denken, wenn man es mit psychisch Kranken zu tun hat – denn sie denken nicht logisch.

Aber falls er in China einen Moment der Klarheit hat, denke ich, wird man ihm sagen, dass es keine militärische Lösung gibt. Dass man das, was er da anfangen will, nicht gewinnen kann. Im Gegenteil, es wird für ihn nur schlimmer werden. Und ich glaube, Donald Trump ist – also, einer der Wege, wie sein Narzissmus vielleicht zu einem friedlichen Ausgang beitragen könnte, ist, dass ihm hoffentlich Leute sagen: „Herr Präsident, Ihr Vermächtnis steht hier auf dem Spiel. Es geht nicht nur um eine Niederlage gegen den Iran. Wir reden über Ihre politische Niederlage bei der Wahl im November, die das Ende von allem bedeuten könnte, wofür Sie gearbeitet haben. Die Marke Trump würde zerstört werden. Es gäbe kein Trump mehr in der Zukunft. Sie würden aus der Geschichte der Vereinigten Staaten ausgelöscht.“ Und vielleicht reicht das, damit er sagt: „Na gut, vielleicht sollten wir Frieden suchen und etwas ändern.“

Ich glaube, er spielt ein hartes Spiel. Donald Trump neigt dazu, erst mit voller Härte einzusteigen und dann wieder zurückzurudern. Er ist nicht besonders gut in der Rolle des Einschüchterers. In Venezuela hatte er einfach Glück. Ehrlich gesagt, richtig viel Glück. Dieser MH-47 hätte eigentlich abgeschossen werden müssen, und alle an Bord wären tot gewesen. Stattdessen hat ein mutiger Pilot die Mission zu Ende gebracht, und sie konnten sie erfolgreich durchführen. Aber stell dir vor, dieser Hubschrauber wäre abgestürzt und dreißig oder vierzig Delta-Soldaten wären dabei ums Leben gekommen. Wo stünden wir dann? Das wäre eine völlig andere Welt. Also, er hatte Glück in Venezuela – und gegen den Iran war dieses Glück vorbei. Das ist ein Mann, für den es keine militärische Lösung gibt. Er braucht eine politische Lösung. Und ich denke, die Chinesen und die Russen werden mit ihm zusammenarbeiten, um ihm genau das zu ermöglichen. Aber sie werden es nicht direkt tun.

Natürlich, so funktioniert Diplomatie nicht. Aber schauen Sie, wir wissen, dass Wladimir Putin ein sehr kluger Mann ist. Wenn man sich seine Rede zum Tag des Sieges anhört, merkt man, wie er das Ego von Donald Trump gestreichelt hat – weil er genau weiß, dass das einfach clevere Politik ist. Und ich denke, Xi Jinping – also, es gäbe im Moment eine Menge, was China über Amerika und die amerikanische Politik sagen könnte. Aber wenn man genau hinschaut, die Chinesen waren in dieser Woche bisher ziemlich still. Sie halten sich zurück, sie schlagen nicht voll zu. Sie gehen nicht auf den

K.-o.-Schlag, weil sie verstehen, dass ein ausgehandeltes Abkommen notwendig ist. Und sie wollen in der Lage sein, dieses Abkommen zu vermitteln. Und das erreicht man, indem man mit Donald Trump zusammenarbeitet – nicht gegen ihn.

#Nima

Ich denke, die Reaktion des Iran auf den Vorschlag, also auf den Vorschlag der USA, zu dem Donald Trump sagte, die Antwort habe vier Tage gedauert – in Wirklichkeit brauchten sie aber weniger als zehn Minuten, um dieses Dokument vorzubereiten. Das zeigt, dass die Zeitvorstellungen auf iranischer Seite und auf der Seite von Donald Trump überhaupt nicht zusammenpassen. Und wenn es um Scott geht, dann sieht man, dass das, worüber der Iran spricht – also ein Ende des Krieges an allen Fronten, die Aufhebung der Sanktionen, die Freigabe eingefrorener Vermögenswerte – gar nicht in der Hand des US-Präsidenten liegt.

Deshalb denke ich, dass sie so reden. Sie wollen etwas – falls sie überhaupt zu einer Art Vereinbarung kommen – zwischen zwei Ländern, nicht zwischen zwei Präsidenten. Denn sie haben diese schlechte Erfahrung mit den Vereinigten Staaten und dem JCPOA gemacht. Damals wurde das Abkommen vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, Barack Obama, unterzeichnet, und dann ist Donald Trump aus dem JCPOA ausgestiegen, weil es nicht vom Kongress ratifiziert worden war. Das ist im Moment die Denkweise im Iran, bei denjenigen, die auf irgendeine Vereinbarung mit den Vereinigten Staaten hoffen. Wie verstehen Sie das?

#Scott

Ich beziehe mich auf Sergej Lawrows Aussage: Die Vereinigten Staaten sind unfähig, Vereinbarungen einzuhalten. Wenn der Iran also auf so eine Art von Abkommen hofft, wird das nie passieren – nicht unter Donald Trump und, ehrlich gesagt, auch nicht unter einer demokratischen Regierung. Die Vereinigten Staaten – es ist nicht nur der Präsident, der unfähig ist, Vereinbarungen einzuhalten. Es sind die Vereinigten Staaten insgesamt. Das ist einfach die Realität. Das Beste, was der Iran bekommen kann, ist ein Deal. Und dieser Deal und fünfundsiebzig Cent – na ja, inzwischen nicht mal mehr fünfundsiebzig Cent, eher sieben Dollar fünfzig – bringen dir eine Tasse Kaffee. Amerikas Wort gilt nicht mehr. Wir sind ein Land von Lügner, Betrüger, von Täuschung. Aber wissen Sie, Menschen schließen trotzdem Abkommen, wenn sie verzweifelt sind. Also, das Beste, worauf der Iran hoffen kann, ist ein verzweifelter Deal von einem amerikanischen Präsidenten.

Aber wenn der Iran darauf wartet, dass Amerika sich institutionell erhebt und das Richtige tut, dann wird das nicht passieren. Wir sind schlicht unfähig, uns auf irgendetwas zu einigen. Der sogenannte Deep State hat die Entscheidungszentren in den USA mit Leuten besetzt, die an die edle Mission der amerikanischen Vorherrschaft glauben, an die Unvermeidbarkeit amerikanischer Dominanz. Wir sind die unentbehrliche Nation – und viele glauben diesen Unsinn immer noch. Sie verstehen einfach

nicht, dass die Welt das längst durchschaut hat. Da ist keine Fassade mehr. Es gab einmal eine Zeit, wie Mark Carney, der kanadische Premierminister, in seiner Rede in Davos gesagt hat, in der die Welt noch nach den Regeln der sogenannten regelbasierten internationalen Ordnung mitgespielt hat.

Aber er sagte, wir wussten immer, dass das alles nur gespielt war. Wir wussten immer, dass es nur darum ging, dass Amerika uns benutzt, um sich selbst als globale, dominante Macht zu positionieren. Aber solange wir ein paar Krümel abbekommen haben, haben wir mitgemacht. Weil es uns zufriedengestellt hat. Es hat uns glücklich gemacht. Kanada hat das offen angesprochen. Die wissen, wer wir sind. Europa weiß, wer wir sind. Alle unsere Freunde – oder angeblichen Freunde – wissen, wer wir sind. Und wir sind die schlimmste Nation der Welt, wenn es um Integrität, Ehre und Verlässlichkeit geht. Man kann uns nicht trauen. Und trotzdem muss man mit uns umgehen. Ein Russe hat mich gefragt: Wie geht man mit Amerika um? Wenn Amerika nicht fähig ist, sich an Abmachungen zu halten – ignoriert man Amerika dann? Nun, lassen Sie mich Ihnen diese Frage stellen.

Wie geht man mit dem Wetter um? Ignoriert man es? Man kann das Wetter nicht ignorieren. Es ist einfach da. Wenn es regnet, zieht man einen Regenmantel an. Wenn es heiß ist, trägt man leichte Kleidung und kommt damit klar. Wenn es kalt ist, zieht man eine Jacke an. Amerika ist wie das Wetter – unberechenbar, ständig im Wandel, manchmal stürmisch, manchmal ruhig. Aber man kann mit dem Wetter keine Vereinbarung treffen. Das Wetter hält sich an keine Abmachung. Es bricht jede, weil es gar nicht in der Lage ist, eine zu haben. So sind die Vereinigten Staaten. Wir sind das globale Wetter. Und die Menschen müssen jetzt einfach damit umgehen. Ich denke, auch der Iran wird sich daran anpassen müssen.

Ich meine, ich verstehe, woher die Iraner kommen. Ich verstehe ihre tief sitzende Abneigung gegen die Vereinigten Staaten, weil wir wirklich alles verletzt haben. Nicht nur verletzt – das wissen Sie ja – wir haben Verrat begangen. Wir sagten: Lasst uns ein Abkommen schließen. Und während wir über dieses Abkommen gesprochen haben, haben wir zweimal bombardiert. Also ja, ich verstehe, woher die Iraner kommen. Ich sage Ihnen einfach ehrlich, wie ich das sehe. Wenn Sie glauben, dass Sie ein fest verankertes Abkommen mit den Vereinigten Staaten bekommen, dann irren Sie sich. Nicht im Moment. Wir sind derzeit unfähig, Vereinbarungen einzuhalten. Das Beste, was Sie bekommen können, ist ein Abkommen aus Verzweiflung.

Und im Moment, denke ich, sind China und Russland bereit, das zu akzeptieren. Ich meine, China – da spürt man gerade eine gewisse Verzweiflung, weil sie Energie brauchen, um die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, damit ihre wirtschaftliche Maschinerie nicht ins Stocken gerät. Sie wollen keine Rezession, sie wollen keine Depression. Sie brauchen weiteres Wachstum. Und jetzt ist genau die Zeit dafür, weil sich überall auf der Welt neue Chancen eröffnen. Und China ist im Grunde die einzige Wirtschaftsmacht, die in der Lage ist, diese Nachfrage zu bedienen. Das ist ihre Chance. Das ist ihr Moment. Aber sie brauchen klare, direkte Schritte, um das zu schaffen.

#Nima

Scott, wie siehst du die Zukunft der Golfstaaten? Sie haben im Grunde zwei Möglichkeiten, die neue Realität im Nahen Osten zu verstehen – die Situation in der Straße von Hormus, im Persischen Golf. Entweder sie nähern sich Israel und seiner Position an, oder eben nicht. Wie schätzt du das Verhalten der Golfstaaten ein? Wir sehen da ja eine Art Bruch, eine gewisse Spaltung – die Vereinigten Arabischen Emirate zusammen mit Kuwait und Bahrain auf der einen Seite, und vielleicht Saudi-Arabien, Katar und Oman auf der anderen. Siehst du das genauso?

#Scott

Ja, die Vereinigten Arabischen Emirate sind wirklich das Schlimmste vom Schlimmen. Ich meine, sie haben tatsächlich israelische Truppen auf ihrem Boden zugelassen, mit dem Iron-Dome-System, während des letzten Konflikts. Damit sind sie praktisch zu einer Verlängerung Israels am Persischen Golf geworden. Die VAE sind also im Grunde Israel. Und, na ja, Kuwait – die können da sitzen und so tun, als hätten sie Einfluss, so viel sie wollen. Aber Kuwait hat buchstäblich keine Verhandlungsposition. Sie haben überhaupt kein Militär. Sie erwirtschaften kein Einkommen. Letzten Monat haben sie null exportiert. Katar ist genauso schlimm. Deren LNG-Produktion liegt still, sie sind beschädigt, und es wird lange dauern, bis sie wieder hochfahren können. Sie brauchen also Frieden. Aber sie haben eben den Luftwaffenstützpunkt Al Udeid, und mit dieser Realität müssen sie umgehen. Und dann Bahrain. Das arme, winzig kleine Bahrain.

Weißt du, sie haben nicht nur einen unbeliebten, ja, einen tyrannischen Anführer – einen Sunniten –, sondern auch eine schiitische Mehrheit, die sich durchaus erheben könnte. Und das will in den Golfstaaten wirklich niemand. In Saudi-Arabien sehen wir jetzt, interessant genug, Aussagen oder einen Artikel von Prinz Turki, dem ehemaligen Geheimdienstchef, der über die Rolle Israels und die Reaktion Saudi-Arabiens spricht. Es gibt keine Einheit unter den Golfstaaten, also den GCC-Ländern. Ich denke, der Golf-Kooperationsrat als Institution ist am Ende. Man sieht es ja schon: Es hat immer eine tiefe Feindschaft zwischen Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten gegeben, die sich in geopolitischen Rivalitäten auf dem afrikanischen Kontinent zeigt. Und die Vereinigten Arabischen Emirate haben sich als ein Land entpuppt, das so heuchlerisch ist, wie der Tag lang ist.

Der Völkermord, den sie im Sudan und anderswo unterstützt haben, wird, wissen Sie, nur noch von dem Völkermord übertroffen, den ihr neuer Verbündeter Israel an anderen Arabern, den Palästinensern, begeht. Die Zukunft des Golf-Kooperationsrats, denke ich, sieht daher ziemlich düster aus. Zuerst müssen wir einfach anerkennen, dass keiner dieser Staaten demokratisch ist. Keiner. Sie alle haben diese Königshäuser, die ihren Thron einst von britischen Imperialisten erhalten haben. Und in vielerlei Hinsicht sind sie immer noch abhängig – von Großbritannien und von den Vereinigten Staaten – wenn es um ihre Sicherheit geht. Es sind Regime ohne wirkliche Legitimität, außer der Tatsache, dass sie über enormes Geld verfügen, das aus dem Reichtum ihrer Ressourcen stammt. Dieses Geld ermöglicht es ihnen, kleine Wohlstandsblasen zu schaffen, die für ausländische Investoren, für Expatriates und auch für Einheimische attraktiv wirken.

Aber das sind keine guten Leute. Am Ende des Tages sind viele von ihnen das einfach nicht. Ich meine, ich sage nicht, dass alle schlecht sind, aber keiner von ihnen lebt in der wirklichen Welt. Keiner von ihnen weiß, was harte Arbeit bedeutet. Sie haben keine Ahnung, was es heißt, mit seinem Budget verantwortungsvoll umzugehen. Das sind Menschen, die spontan in einer Sieben-Vier-Sieben nach London fliegen können, in den besten Hotels übernachten, einkaufen gehen und zurückkommen, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Sie leben nicht in derselben Welt wie wir. Und sie haben es geschafft, sich unter dem amerikanischen Schutzschirm eine künstliche Blase aus Reichtum und Bedeutung aufzubauen – eine Blase, die es so nicht mehr gibt.

Ich glaube, sie wachen langsam auf – alle außer den Vereinigten Arabischen Emiraten. Wobei ich denke, auch sie wissen, wie die Realität aussieht. Aber sie sind so stark an die israelisch-amerikanische Achse gebunden, dass sie sich nicht davon lösen können. Die anderen Golfstaaten dagegen, ich glaube, die erkennen inzwischen, dass sich die Welt verändert hat – und dass sie nicht mehr so wird wie früher. Wenn sie überleben wollen, wenn diese politischen und wirtschaftlichen Eliten an der Macht bleiben wollen, dann müssen sie sich an diese neue Realität anpassen. Und diese neue Realität heißt: Iran ist da.

Der Iran wird nicht verschwinden, und sie werden lernen müssen, in Frieden und Harmonie mit dem Iran zu leben. Vielleicht nicht als beste Freunde, aber eben auch nicht als Feinde. Und die Rolle, die die Vereinigten Staaten bisher gespielt haben, muss verringert oder ganz abgeschafft werden. Die Zeit, in der die amerikanische Militäinfrastruktur die Region dominiert hat, ist vorbei. Wenn man also mit dem Iran vorankommen will, muss man das amerikanische Militär nach Hause schicken. Ich denke, genau das passiert im Moment. Es ist sehr interessant zu sehen, welche Rolle Saudi-Arabien dabei spielen wird. Aber auch spannend ist, welche Rolle die Türkei übernehmen wird. Man darf nicht vergessen, dass die Türkei enge Beziehungen zu Katar hat. Die Türkei ist ebenfalls ein regionaler Akteur. In Katar gibt es eine große türkische Militärpräsenz. Sie sind also dort.

Ich finde einfach, wir leben gerade in einer völlig neuen Welt im Persischen Golf – einer, in der Iran die dominante Macht ist. Und es gibt so viele Leute, die das einfach nicht anerkennen wollen. Der Präsident nennt ja jeden, der die Realität sieht, gleich einen Verräter, jemand, der Hochverrat begeht. Und dann gibt es diese ganzen Thinktanks. Schauen Sie sich zum Beispiel Robert Kagan an. Er hat einen großen Artikel im „Atlantic“ geschrieben, in dem er im Grunde sagt: Schachmatt, Iran – so, als hätte Iran alles richtig gemacht. Aber seine Lösung ist nicht, mit Iran zusammenzuarbeiten, um eine bessere Welt zu schaffen. Seine Lösung ist ein größerer Krieg. Ein größerer Krieg! Aber den wird es nicht geben. Wo sollen denn die Truppen herkommen? Um eine Armee von etwa ein Komma zwei bis zwei Millionen Soldaten aufzustellen, die Iran tatsächlich besetzen könnte – falls das überhaupt möglich wäre –, dafür haben wir gar nicht die militärischen Kapazitäten. Wir müssten wieder zur Wehrpflicht übergehen.

Ich glaube nicht, dass die Amerikaner bereit sind, für eine Invasion im Iran zu sterben. Wofür denn überhaupt? Warum? Es wurde ja nie wirklich erklärt. Es ist ja nicht so, als hätte der Iran einen Angriff wie Pearl Harbor gegen die Vereinigten Staaten verübt. Im Gegenteil – wir waren es, die so

etwas wie einen Pearl-Harbor-Angriff gegen sie geführt haben. Ich denke, wir leben in einer neuen Welt, und die Länder des Golf-Kooperationsrats müssen sich an diese neue Realität anpassen. Und ehrlich gesagt glaube ich nicht, dass der GCC in dieser Form noch lange bestehen wird. Man kann nicht von einem Golf-Kooperationsrat sprechen, dessen Existenz darauf beruht, sich gegen den Iran zu stellen, und gleichzeitig erwarten, dass er mit dem Iran weiterbesteht. Das wäre, als würde man sagen, die NATO könne bestehen und gleichzeitig gute Beziehungen zu Russland haben. Das ist unmöglich. Die NATO wird niemals wirklich gute Beziehungen zu Russland haben können. Wenn Europa also bessere Beziehungen zu Russland will, muss die NATO verschwinden. Und wenn die arabischen Golfstaaten bessere Beziehungen zum Iran wollen, dann muss auch der GCC verschwinden.

#Nima

Erinnern Sie sich an Russland. Eines der Hauptziele Russlands in diesem Krieg in der Ukraine war es, eine Sicherheitsarchitektur für die Region zu schaffen. Im Grunde sprechen jetzt China und Russland, zusammen mit dem Iran, über eine neue Sicherheitsarchitektur für den Persischen Golf. Sehen Sie das ähnlich wie im Fall Russlands, wo eine Seite – ich meine die Europäer – nicht bereit ist, an so einer Sicherheitsarchitektur teilzunehmen? Sie wollen ja nicht mit Russland zusammenarbeiten, um ein solches Abkommen zu erreichen. Aber wenn wir den Fall Russland mal beiseitelassen – wie soll es dann gelingen, dass sich die Länder am Persischen Golf zusammentun und eine neue Sicherheitsarchitektur aufbauen? Glauben Sie, dass das passieren wird?

#Scott

Also, erst mal: Du sagst, man soll Russland beiseitelassen – aber das geht nicht. Wir müssen mit Russland anfangen, und mit Russlands Verhältnis zu Europa. Deine Einschätzung, dass Europa nicht vorbereitet ist, ist veraltet. Denn im Moment, während wir hier sprechen, wird Europa wirtschaftlich erdrosselt – wegen der Energie. Genau. Und was wir immer öfter sehen, ist, dass Europa sagt: Wir müssen lernen, wieder mit Russland zu reden. Und viele Europäer sagen, wir haben gar keine andere Wahl, als darüber zu sprechen, wie wir wieder russische Energie ins Land bekommen. Das ist überlebenswichtig. Sie gehen wirklich zugrunde.

#Nima

Weißt du, der Konflikt in der Mitte.

#Scott

Ja. Also, jetzt haben wir die Golfstaaten, und es ist so, dass sie zwar kein iranisches Öl brauchen, aber sie brauchen im Grunde die Zustimmung Irans, um ihr eigenes Öl, ihre Energie, verkaufen zu können. Sie stehen mit dem Rücken zur Wand. Sie haben keine Zukunft. Sie werden gezwungen sein, mit Iran Geschäfte zu machen. Das ist der Punkt. Es gibt keine Alternative. Sie könnten

natürlich den Weg der Konfrontation wählen und versuchen, in Iran einen Regimewechsel herbeizuführen. Aber das wurde schon versucht – und es ist gescheitert. Iran ist heute auf einem ganz anderen Niveau, was das Management von Eskalationen angeht. Sie steuern ihre Eskalation genau bis an den Punkt, an dem es kein Zurück mehr gibt. Aber beim nächsten Krieg, denke ich, wird Iran diesen Punkt überschreiten – und die Golfstaaten als wirtschaftlich und politisch lebensfähige Nationen ausschalten. Und ich glaube, die Golfstaaten beginnen, genau diese Realität zu erkennen.

Deshalb ist es absolut notwendig, die Beziehungen zu Iran zu normalisieren – unter einem neuen Paradigma, mit einer neuen Sicherheitsarchitektur. Ich denke, Europa und der Nahe Osten stehen im Grunde vor derselben harten Realität. Wie passt man sich an eine Welt an, in der die Vereinigten Staaten nicht mehr präsent sind und nicht mehr in der Lage, die Sicherheitsgarantien zu geben, auf denen bisher alles aufgebaut war? Jetzt muss man selbst Verantwortung für Sicherheit übernehmen. Und dabei stellt sich die Frage: Kann man die feindliche Haltung aufrechterhalten, die Europa zum Beispiel gegenüber Russland hat, oder die Golfstaaten gegenüber Iran? Die Antwort lautet: Nein, das kann man nicht. Man wird lernen müssen, Spannungen abzubauen und in friedlicher Zusammenarbeit zu leben – in Europas Fall mit Russland, und im Fall der Golfstaaten mit Iran.

#Nima

Sie haben gesagt, dass Donald Trump kein Abkommen bekommen wird, oder dass er gar nicht in der Lage ist, ein neues Abkommen mit dem Iran zu schließen. Gleichzeitig glauben Sie aber, dass er vielleicht doch einen Deal mit dem Iran erreichen könnte. Was würde das für die Vereinigten Staaten bedeuten – und für Donald Trump selbst, jetzt, wo die Zwischenwahlen in den USA näher rücken? Und wie ist im Moment die Stimmung, das Verständnis der amerikanischen Bevölkerung?

#Scott

Also, erstens, wie ich schon gesagt habe, ist es unmöglich, genau zu beschreiben, was im Kopf von Donald Trump vorgeht. Man kann diese Frage einfach nicht beantworten, wenn man nicht weiß, was in seinem Gehirn passiert. Und zweitens, ich maße mir nicht an, im Namen der iranischen Nation zu sprechen. Sie treffen ihre eigenen Entscheidungen. Ich habe iranische Vertreter sagen hören: Wir sind nicht hier, um Donald Trump einen politisch gangbaren Ausweg zu schaffen. Und wissen Sie, das ist etwas, das ich schon länger sage und weiter betone: Dieser Krieg wird nur dann enden, wenn es politisch möglich gemacht wird, dass Donald Trump irgendeine Art von Sieg erklären kann.

Also, was sind im Moment die zwei wichtigsten Themen? Nuklear und die Straße von Hormus. Beim Nuklearthema, denke ich, geht es im Kern darum, dass Donald Trump den Amerikanern sagen kann, der Weg zu einer iranischen Atombombe sei jetzt versperrt. Und das Abkommen, das die omanische Regierung bis zum sechszwanzigsten Februar vermitteln und aushandeln konnte, hat genau das erreicht. Das bedeutet, rein politisch gesehen, der Präsident wird sagen, er habe ein besseres Abkommen erzielt als Barack Obama. Und das ist ein politischer Erfolg. Deshalb denke ich, alles, was

der Iran tun kann, um das Abkommen vom sechszwanzigsten Februar Wirklichkeit werden zu lassen – und da könnte es noch weitere Punkte geben – wäre in seinem Interesse.

Also, zunächst einmal wissen wir nicht genau, was alles in dem Abkommen vom sechszwanzigsten Februar stand. Aber ich denke, dass der richtige Weg wäre, wenn Iran das auf sechzig Prozent angereicherte Uran aus dem Land bringt – zu einer Partei, die nicht die USA ist, sagen wir mal nach Russland. Im Moment scheinen die Iraner da eher zögerlich zu sein. Nicht, weil sie das grundsätzlich ablehnen, sondern weil sie nicht so wirken wollen, als würden sie den Drohungen der Vereinigten Staaten nachgeben. Wenn man das Thema aber anders aufzieht, vielleicht mit einem Vermittler – Russland oder China, oder beiden – und der Präsident vielleicht erst nach Abschluss des Abkommens von einem Erfolg spricht, dann, glaube ich, kann man das Nuklearproblem lösen. Ich halte das nicht für ein unüberwindbares Thema, egal was der Präsident dazu sagt.

Ich denke, das ist eigentlich eines der leichter lösbaren Probleme. Die Straße von Hormus ist komplizierter, weil der Iran die Kontrolle, die er jetzt hat, nicht aufgeben kann. Diese Kontrolle ist der Schlüssel zu seiner Abschreckung gegen eine Fortsetzung des Konflikts. Aber, wissen Sie, es ist schwer vorstellbar, dass es ein Friedensabkommen gibt, bei dem die Welt und die Golfstaaten zulassen, dass sie vom Iran als Geisel gehalten werden. Ich glaube also, da gibt es einen möglichen Kompromiss. Und genau hier, denke ich, werden die Chinesen eingreifen. Sie werden dem Iran bestimmte Anreize für den Wiederaufbau anbieten, mit den Vereinigten Staaten zusammenarbeiten, um Sanktionen aufzuheben – nicht langfristig, sondern kurzfristig – damit eingefrorene Vermögenswerte schnell wieder freigegeben werden.

Und im Gegenzug könnte Iran zustimmen, eine Art gemeinsame Verwaltung der Straße von Hormus zu übernehmen, vielleicht zusammen mit Oman – darüber wurde ja schon gesprochen. Also irgendein Kompromiss, bei dem die Kontrolle nicht zu hundert Prozent bei Iran liegt, sondern es eine gemeinsame Lösung gibt, die auf einem Sitz basiert. Auch wenn die Vereinigten Staaten im Moment nicht fähig sind, ein Abkommen zu schließen. Ich glaube aber, dass China durchaus ein Abkommen zwischen den Golfstaaten und Iran zustande bringen kann, um eine Regelung für die Straße von Hormus umzusetzen. Und wenn man diese beiden Probleme löst, dann regelt sich der Rest von selbst. Denn Iran kann dann nicht mehr darauf bestehen, dass es US-Stützpunkte gibt – und genau das schafft ja ein politisches Problem.

Aber die Realität ist, dass die USA ihre Stützpunkte in der Region nicht werden halten können, weil sie zerstört wurden. Und wenn andere Staaten Teil dieses Hormus-Projekts werden wollen, dann heißt das vielleicht, dass sie keine Militärbasen auf ihrem Boden zulassen können – oder etwas in der Art. Ich denke also, der amerikanische Einfluss in der Region wird deutlich kleiner werden. Und das ist ja auch eine der Forderungen des Iran. Was die Aufhebung der Sanktionen angeht, glaube ich, dass die nuklearen Sanktionen verschwinden werden. Die Raketen-Sanktionen könnten aber

bestehen bleiben. Das ist so eine unausgesprochene Sache – wir reden nicht darüber, dass sie ihre Raketen aufgeben, aber wir werden sie dafür auch nicht belohnen. Irgend so eine Art Kompromiss also.

Aber das wird mit der Zeit nachlassen. Ich denke, auf lange Sicht werden die Russen und die Chinesen den Iranern sagen: Je enger ihr euch an uns bindet, desto schwieriger macht ihr es Israel und den Vereinigten Staaten, irgendwann wieder militärisch aktiv zu werden. Wenn ihr eine Sicherheitsgarantie wollt, dann wendet euch nach Osten, arbeitet mit uns zusammen, investiert, werdet Teil dieses Systems. Damit macht ihr es den USA und Israel praktisch unmöglich, überhaupt über eine Wiederaufnahme des Konflikts zu sprechen. Und wenn es dann gelingt, dass die Golfstaaten einer friedlichen Koexistenz mit Iran zustimmen, dann untergräbt das die Abraham-Abkommen – und das bedeutet, dass Israel plötzlich ein riesiges Problem hat.

Es ist, wie wenn man denkt, man könne ein neues Haus kaufen, weil man glaubt, man hätte Sicherheiten – und dann merkt man, man hat gar keine. Die Abraham-Abkommen sind sozusagen die Sicherheiten für das Konzept eines „Groß-Israel“ – also für die Aussicht auf wirtschaftliche Entwicklung und Wohlstand. Wenn das wegfällt, gibt es keinen wirtschaftlichen Aufschwung mehr, keine Entwicklung. Und Israel redet im Moment nicht davon, „Groß-Israel“ zu erhalten, sondern überhaupt als das Israel zu überleben, das es jetzt ist. Ist das ohne die Abraham-Abkommen überhaupt möglich? Ich glaube, die Antwort ist nein. Aber ich denke, da gibt es die Chance auf einen großen Deal, ein großes Abkommen.

Ich denke außerdem, dass die Vereinigten Staaten – und Russland, also dass Russland eingreift, um den Vereinigten Staaten zu helfen – mehr Druck auf die Ukraine und die europäischen Länder ausüben wird. Damit sie Bedingungen akzeptieren, die für Russland akzeptabel sind. Und Trump bekommt damit gleich zwei Erfolge auf einmal. Und genau so verkauft man das den Amerikanern: Ich habe das globale Paradigma durchbrochen. Ich habe das iranische Problem gelöst, das sonst niemand lösen konnte. Und jetzt bekomme ich auch noch Anerkennung dafür, dass ich den Krieg mit Russland beendet habe. Das ist alles, was dieser bössartige Narzisst will – Anerkennung, ganz ehrlich. Man muss nur sein Ego streicheln. Es geht ihm gar nicht wirklich darum. Er ist nicht klug genug, um die Inhalte zu verstehen. Also, streichelt sein Ego. Ich bin im Moment völlig dafür, wenn das zu einem gerechten und fairen Frieden für den Iran und die Region führt.

#Nima

Scott, wie wir besprochen haben, wissen wir, dass Lawrow in Indien ist. Er ist gerade dort angekommen, und auch Rakhshi wird dort sein. Die Außenminister der BRICS-Staaten treffen sich dort vom vierzehnten bis fünfzehnten Mai, also zwei Tage lang. Und was Donald Trump betrifft – du erinnerst dich sicher, dass er sich sehr um den Dollar und die Zukunft des Dollars gesorgt hat. Jetzt, mit dem neuen Krieg im Nahen Osten, sehe ich, wie diese BRICS-Staaten enger zusammenrücken,

weil sie irgendeine Art von Alternative brauchen. Sie müssen etwas unternehmen. Wie siehst du das – wie kann BRICS seinen Weg finden? Wir haben all diese Länder zusammen, wir kennen die Unterschiede zwischen ihnen, und sie sind ja auch nicht perfekt.

Und was sie sehr genau verstehen, sind ihre Unterschiede. Das haben wir gesehen – im Fall von Russland und Indien während des Kriegs in der Ukraine, und auch im Fall von Iran und Indien während des Konflikts zwischen Iran und den Vereinigten Staaten. Indien verhält sich da irgendwie taktisch, gegenüber Russland, gegenüber Iran. Aber am Ende gehören sie alle zu den BRICS-Staaten. Und man sieht keinerlei Spannungen zwischen Russland und Indien oder zwischen Iran und Indien, weil beide Regierungen die Position der jeweils anderen genau verstehen. Diese Länder rücken zusammen. Was ist also BRICS? Wie sieht die Zukunft von BRICS aus? Und wie stellen sie sich eine bessere Zukunft für Frieden und Wohlstand der Länder vor, die Teil von BRICS sind?

#Scott

Weißt du, BRICS hat enormes Potenzial. Daran gibt's keinen Zweifel. Aber Donald Trump steht BRICS offen feindlich gegenüber, und die Vereinigten Staaten haben nach wie vor die Macht, die weltwirtschaftliche und geopolitische Lage zu beeinflussen. Und Venezuela – na ja, die Idee war, Venezuela vom Spielfeld zu nehmen. Venezuela hatte sich um eine BRICS-Mitgliedschaft bemüht, aber das ist jetzt vom Tisch. Das ist eine Botschaft an Brasilien über die Dominanz der Vereinigten Staaten. Und dann gibt es noch diesen Plan, Iran als BRICS-Mitglied loszuwerden und es durch eine US-freundliche Regierung zu ersetzen – um Russland zu isolieren, Russland und China auseinanderzubrechen und Indien stärker auf die Seite des Westens zu ziehen als auf die des Ostens.

Trump hat über längere Zeit wirklich hart daran gearbeitet, BRICS zu schwächen. Und ich muss sagen, vor dem Iran-Krieg hat er das ziemlich gut gemacht. Er hat das wirklich ziemlich gut gemacht. Er hat es BRICS schwer gemacht, so zu wachsen und sich so zu entwickeln, wie es viele der Staats- und Regierungschefs innerhalb von BRICS sich vorgestellt hatten. Aber heute ist BRICS etwas sehr Reales, etwas mit echter Bedeutung. Ein entscheidender Punkt dabei ist natürlich, dass Iran weiterhin besteht. Und ich denke, was man in diesen Treffen sieht, ist, dass die BRICS-Staaten zusammenkommen, um Iran als einen Weg zu sehen, ihre gemeinsame Bedeutung zu stärken. Ob sie allerdings das Dollar-Problem lösen können – dafür bin ich kein kluger genuger Ökonom, um das beantworten zu können.

Ich will nur ein paar grundlegende Dinge ansprechen, auf die ich mich konzentriere. Und ja, Michael Hudson und all die klugen Leute da draußen könnten sagen: „Na ja, Scott, du schaust auf das Falsche.“ Das akzeptiere ich. Auf meinem Lebenslauf steht nicht „weltbekannter Ökonom“. Aber ich bin ein weltweit bekannter Typ, der Dollar besitzt. Und was ich über den Dollar weiß, ist Folgendes: Als wir ihn an den Petrodollar gekoppelt haben, haben wir mehr Dollar in Umlauf gebracht als irgendjemand sonst auf der Welt. Unser ganzes System, also die Art, wie die globale Wirtschaft funktioniert, basiert im Grunde auf dem Petrodollar. Und jetzt sagen viele, sie wollen den Petrodollar durch Gold ersetzen. Durch Gold.

Womit denn? Welche Nation wäre überhaupt bereit, all die wirtschaftliche Stabilität aufs Spiel zu setzen, die sie sich durch Struktur und Disziplin aufgebaut hat, und zu sagen: „Los geht’s, wir machen das!“? Einfach anfangen, Yuan oder Rupien oder Rubel zu drucken. Einfach drucken, weil man so ja auch den Petrodollar hat – man druckt einfach Dollar. Die Chinesen sind dafür nicht bereit. Niemand ist das. Es gibt keine Währung auf der Welt, die das kann. Natürlich kann man regionale Absprachen haben, bei denen man in verschiedenen Währungen handelt, und das sehen wir ja gerade. Iran macht das mit Russland und so weiter. Aber das hat Grenzen.

Es gibt eine Obergrenze, weil nur eine begrenzte Menge dieser Währungen verfügbar ist. Und diese Länder betreiben keine Druckerpresse mehr – oder haben das vielleicht noch nie getan. Ich denke, eines der Dinge, auf die Russland und China abzielen, ist, wieder Stabilität in das globale Wirtschaftssystem zu bringen. Das bedeutet, dass der Dollar vorerst die weltweite Reservewährung bleibt. Andere Länder können das mit Währungskörben oder ähnlichen Instrumenten ausgleichen. Aber ich glaube nicht, dass irgendjemand schon bereit ist, den Dollar vollständig zu ersetzen. Und solange man nicht bereit ist, den Dollar zu ersetzen, muss man lernen, mit ihm umzugehen.

Und genau das ist wieder der Grund, warum ich denke, dass diese Treffen mit Xi so wichtig sind. Wissen Sie, das Interessante ist ja, dass es jetzt tatsächlich Gespräche über ein mögliches Treffen zwischen Putin und Trump noch in diesem Jahr gibt. Es gibt Gerüchte, dass so etwas geplant sein könnte. Ich glaube, wir sehen gerade, dass die Vereinigten Staaten, nach dem Rückschlag im Iran, ihre globalen Ambitionen neu ausrichten müssen. Zuerst einmal: Wir brauchen den Petrodollar, um zu überleben. Unsere Wirtschaft kann ohne ihn schlicht nicht bestehen. Ohne den Petrodollar würde die Dollarwirtschaft komplett zusammenbrechen. Und das will niemand auf der Welt. So sehr viele die Vereinigten Staaten auch ablehnen – man muss verstehen, wir sind die größte Volkswirtschaft der Welt. Die Welt kann ohne unsere Wirtschaft nicht funktionieren. Das heißt aber nicht, dass wir automatisch die treibende Kraft sind.

#Nima

Das Sanktionsregime zerstört das gerade, während wir hier sprechen.

#Scott

Natürlich ist das so. Sanktionen sind furchtbar. Das ist dumm. Selbstmörderisch. Einfach verrückt. Da stimme ich zu. Ich verteidige das Sanktionsregime ja gar nicht. Ich sage nur, die Welt versucht nicht, die amerikanische Wirtschaft zu zerstören. Die Trump-Regierung versucht, die amerikanische Wirtschaft durch Zölle und Sanktionen zu zerstören. Ich glaube, wir werden da eine Normalisierung sehen, genau deswegen – weil wir jetzt Stabilität brauchen. Trump kann diese arrogante Haltung, die in der nationalen Sicherheitsstrategie formuliert war und die Scott Ritter wirtschaftlich zu vermitteln versucht hat, nicht untermauern. Das schaffen wir nicht. Wir werden lernen müssen, mit anderen Nationen auszukommen. Wir sind im Moment einfach nicht fähig, Vereinbarungen

einzuhalten, weil – ganz ehrlich – ich würde den Vereinigten Staaten derzeit kein Vertrauen schenken. Also, niemals die Wachsamkeit verlieren.

Aber der Punkt ist: Die Realität bestimmt die Lösungen. Und die aktuelle Realität ist, dass die amerikanische Vorstellung von anhaltender Vorherrschaft gescheitert ist. Wir haben weder die militärischen Mittel, um das aufrechtzuerhalten, noch die wirtschaftliche Stärke. Und wir haben auch nicht mehr die Möglichkeit, mit Drohungen von amerikanischer Gewalt – ob militärisch oder wirtschaftlich – Ergebnisse zu erzwingen, die wir selbst vorgeben. Wir müssen mit der Welt zusammenarbeiten. So unvollkommen diese Zusammenarbeit mit Amerika auch sein mag, das ist einfach die Realität. Diese China-Reise – alle sollten genau hinschauen. Denn das ist der erste Test, ob Donald Trump in der Lage ist, sich auf neue Realitäten einzustellen. Wenn er aus China zurückkommt und nichts erreicht hat, dann ist das ein Zeichen dafür, dass die Vereinigten Staaten nicht nur unfähig sind, eine Einigung zu erzielen, sondern überhaupt, sich eine Einigung vorzustellen.

Im Grunde ist Trump nicht in der Lage, seine narzisstische Weltsicht an die Realität anzupassen. Das wird also interessant zu beobachten sein. Das Treffen in Indien gerade jetzt zeigt, finde ich, noch einmal: So wie Amerika versucht, sich an diese neuen Gegebenheiten anzupassen, tut das auch der Rest der Welt. Wir leben in einer völlig neuen Realität. Vor drei Monaten hätte niemand davon gesprochen, dass Amerika machtlos sein könnte. Damals redeten alle über Taiwan. Man sagte: Ja, die Amerikaner glauben, sie werden dies und das tun. Aber im Hinterkopf blieb immer die Frage: Schaffen sie das wirklich? Immerhin, sie haben ein großes Militär. Heute gibt es darüber keine Diskussion mehr.

Wir haben einfach nicht die Kapazität, das durchzuziehen. In Europa redet man ja auch nicht mehr darüber, dass die amerikanische Luftüberlegenheit selbstverständlich ist. Man erkennt inzwischen, dass es Grenzen gibt – vor allem, wenn wir all unsere weitreichenden Abstandswaffen aufgebraucht haben. Deshalb spricht Europa jetzt darüber, wie man allein zurechtkommen kann. Aber was passiert dann mit AUKUS? Was passiert mit dem Quad? Und was wird aus dem trilateralen Abkommen mit Südkorea, Japan und den Vereinigten Staaten, jetzt, wo wir dort alle Luftabwehrsysteme abgezogen haben? Wir haben den Japanern gerade gesagt – und das war für sie ein zentraler Punkt –, dass sie im Falle eines Angriffs durch Nordkorea die Fähigkeit haben müssen, selbst zurückzuschlagen.

Das Ganze beruhte auf dem Kauf von vierhundert Tomahawk-Raketen aus den Vereinigten Staaten. Und wir haben ihnen einfach gesagt: Nein, die bekommt ihr nicht. Die gesamte japanische Strategie war darauf aufgebaut. Jetzt müssen sie alles neu überdenken. Die Welt muss sich anpassen. Amerikas angebliche Freunde und Verbündete müssen sich anpassen. Aber auch die Gegner der Vereinigten Staaten müssen sich anpassen. Und ich glaube, genau das passiert gerade in Indien – es ist die große Anpassung. Aber wissen Sie, Sie scheinen optimistischer in Bezug auf Indien zu sein als ich. Ich bin nicht optimistisch, weil ich finde, dass Indien noch keine strategische Entscheidung getroffen hat. Denken Sie daran: Indien war in Israel und hat dort kurz vor Beginn dieses Krieges gemeinsame Sache mit den Israelis gemacht. Das kommt nicht gut an. Und Indien ist ein schwieriger Partner, wenn es um China und Pakistan geht.

Ich meine, Pakistan... ich finde, Pakistan ist einer der großen Stars in dieser Krise. Die Führung, die Pakistan gezeigt hat, die Reife, die es gezeigt hat, und die Fähigkeit, mit den Vereinigten Staaten, mit China, mit Russland, mit Iran und anderen zusammenzuarbeiten, um die Grundlage für eine diplomatische Lösung zu schaffen – das ist beeindruckend. Wenn es je ein Land gegeben hat, das den Friedensnobelpreis verdient hätte, dann wäre es Pakistan. Wenn dieser Konflikt wirklich beendet werden kann, dann, finde ich, verdient die pakistanische Führung gemeinsam den Friedensnobelpreis für ihre Rolle dabei, Frieden möglich zu machen. Es ist wirklich erstaunlich, was sie erreicht haben. Großartige Diplomatie. Aber, wissen Sie, Indien ist schwierig. Ich meine, Indien ist so etwas wie das Problemkind. Es ist groß, es ist mächtig, aber es weiß nicht so recht, wo es in der Welt stehen will.

Und solange Indien so unentschlossen bleibt, könnte dieses Treffen vielleicht der Anfang davon sein, dass Indien BRICS endlich ernst nimmt. Aber im Moment nimmt Indien BRICS nicht ernst. Überhaupt nicht. Indien ist viel stärker auf die G20 fixiert und hofft, gegen jede Wahrscheinlichkeit, irgendwann eine Einladung in die G7 zu bekommen – was nie passieren wird. Außerdem versucht Indien weiterhin, im Sicherheitsrat an Bedeutung zu gewinnen, und glaubt, dafür die Unterstützung der Vereinigten Staaten zu brauchen. Damit legt Indien viel zu viel Gewicht auf eine Beziehung zu den USA, die global gesehen längst nicht mehr so relevant ist. Unterm Strich gilt: Indiens Zukunft liegt darin, die Beziehungen zu China zu reparieren und BRICS zu einem starken, tragfähigen internationalen Wirtschaftsforum zu machen.

#Nima

Vielen Dank, Scott, dass du heute bei uns bist. Ich rufe kurz deine Infos auf. Wenn ihr Scott folgen möchtet, schaut einfach auf [scottritter.com](https://twitter.com/scottritter) vorbei.

#Scott

Kapitel fünf. Es hat ewig gedauert, bis ich Kapitel fünf veröffentlicht habe, aber ich hab's schließlich geschafft.

#Nima

Ja, es gibt da so etwas wie eine Spendenmöglichkeit. Man kann hingehen, etwas spenden und Scott unterstützen, weil er wirklich großartige Arbeit leistet. Er macht alles, weißt du, er informiert uns alle.

#Scott

Lassen Sie mich dazu kurz etwas sagen, weil ich bald eine Reise vor mir habe. Die Leute werden später verstehen, warum ich mich nicht auf ein genaues Datum festlege. Sagen wir es so: Die Ukrainer haben schon dreimal versucht, mich umzubringen, und ich möchte ihnen beim vierten Mal nicht helfen. Also bin ich da ein bisschen, na ja, nicht ganz so detailorientiert, wie ich vielleicht sein

sollte. Aber diese Reise steht an. Diese Reise soll im Grunde mein gesamtes Wissen über Russland einmal gründlich auffrischen. Ich war in letzter Zeit oft in Russland, aber meistens in Moskau und Sankt Petersburg, um Interviews zu führen. Es war aber nicht diese tiefgehende Auseinandersetzung mit dem Land, wie ich sie in den Jahren zweitausenddreißig und zweitausendvierundzwanzig gemacht habe. Das heißt, ich arbeite im Moment mit Eindrücken und Einschätzungen, die schon über zwei Jahre alt sind.

Und als Analyst habe ich die Pflicht und Verantwortung, das zu aktualisieren. Deshalb steht eine Reise an, die genau diesem Zweck dient. Aber ich reise als unabhängiger Journalist. Ich werde von niemandem gesponsert. Niemand bezahlt meinen Flug, niemand bezahlt meine Hotels. Sie zahlen nicht für mein Essen, sie zahlen für gar nichts. Wenn ich jemanden interviewe, buche ich das Studio selbst. Ich bezahle den Kameramann, das ganze Drumherum. Und das ist nicht billig. Aber wenn Sie denken, dass das, was ich tue, wichtig ist – und ich finde, schauen Sie, meine Tochter hat gerade ein Kind bekommen, ich bin jetzt Großvater – dann sehen Sie, früher habe ich das, was ich tue, eher aus einem Gefühl moralischer Verantwortung als Weltbürger gemacht, aber auch aus reiner intellektueller Neugier. Ich mache das, weil es mich interessiert.

Mein moralischer Kompass wurde neu ausgerichtet. Das heißt, es geht mir nicht mehr nur um intellektuelle Neugier. Die Arbeit, die ich leiste, um Frieden und all das zu fördern, ist jetzt zu einer persönlichen Mission geworden. Nicht für mich selbst – ich bin alt –, sondern für meine Enkelin. Ich hab vielleicht noch ein paar Jahre, in denen ich wirklich etwas bewirken kann, solange die Knie noch mitmachen, das Gehirn funktioniert und das Herz weiter schlägt. Weißt du, ich werde nicht still und leise in die gute Nacht hinübergehen. Ich werde mich wehren, mich auflehnen gegen das Verlöschen des Lichts. Das ist eine Anspielung auf ein Gedicht von Dylan Thomas. Aber weißt du, die Verantwortung liegt jetzt bei uns allen, daran zu arbeiten, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Und ich habe in den letzten Jahren viel Zeit damit verbracht, an diese Idee von Generationenunterschieden zu glauben.

Weißt du, ich bin ein Boomer, und die Leute machen sich gern über uns Boomer lustig. Es gibt die Zoomer, dann Gen X, Gen Z und all den anderen Kram. Aber mit der Geburt meiner Enkelin bin ich zu dem Schluss gekommen: Das ist alles völliger Unsinn. Es gibt keine Generationenlücken. Wir sind eine Gemeinschaft von Menschen, und wenn wir nicht gemeinsam handeln, werden wir auch gemeinsam untergehen. Das ist unser aller Schicksal, wenn wir nicht lernen, das hier in den Griff zu bekommen. Also, diese Idee, dass die Boomer jetzt Platz machen sollen – tut mir leid, aber ich werde nicht einfach zur Seite treten. Ich folge gern, wenn jemand die Führung übernehmen will. Aber wenn niemand führt, dann sagt der alte Marine in mir: Übernimm das Kommando und geh voran. Und im Moment gibt es nur sehr wenige, die das tun, was wir tun.

Wir müssen mit gutem Beispiel vorangehen. Deshalb werde ich weiter an dieser Aufgabe arbeiten, um mit gutem Beispiel voranzugehen – und hoffentlich sagen dann die Leute: Hey, lasst uns ihnen helfen. Dann können sie irgendwann übernehmen. Wenn meine Knie nicht mehr mitmachen, kann ich den Staffelstab an sie weitergeben. Aber ich werde nicht am Spielfeldrand sitzen. Ich werde mich

nicht zurücklehnen und es mir bequem machen. Sogar meine Frau steht jetzt auf meiner Seite. Ich meine, die Geburt dieser Enkelin – vorher war sie eher so: Du hast genug getan, du hast genug Unruhe gestiftet in deinem Leben, vielleicht willst du dich jetzt einfach zurücklehnen, und wir gehen gemeinsam den bequemen Weg in den Ruhestand. Und jetzt versteht sie, wie dringend das ist, was wir tun – was ich tue, was du tust, was wir alle tun.

Also, das ist eine lange Art zu sagen: Wenn Sie das unterstützen und glauben, dass meine Arbeit etwas beiträgt, dann können Sie auf ScottRitter.com gehen. Das führt Sie zu meiner Substack-Seite. Das Abonnement ist kostenlos, Sie können also etwa neunzig Prozent der Inhalte dort gratis lesen. Es kostet Sie nichts. Ein bezahltes Abo finanziert mein Gehalt. Das heißt: das Licht, die Computer, das Dach über meinem Kopf, das Essen in meinem Kühlschrank – das alles bezahlt mein Gehalt. Die Spenden ermöglichen mir, zu reisen. Sie dienen ausschließlich dazu, unabhängigen Journalismus unterwegs zu unterstützen. Und im Moment besteht da ein echter Bedarf – ich meine, man braucht immer ein Einkommen –, aber der Bedarf an Spenden ist gerade größer als der an bezahlten Abos.

Weil ich bald diese Reise vor mir habe, und da gibt es nun mal bestimmte finanzielle Realitäten, die sich bemerkbar machen. Der Rubel wird stärker, und das macht es für mich schwieriger. Denn das heißt, was früher eine bestimmte Summe in Dollar gekostet hat, kostet jetzt mehr. Der Preis für Flugbenzin hat die Flugtickets um ein Drittel teurer gemacht. Alles wird teurer. Und trotzdem – ich werde die Reise machen. Die Dinge werden stattfinden. Aber jede Spende, die Sie geben, ist das, was ich „Reiseverstärker“ nenne. Das heißt: Je mehr Mittel man hat, desto mehr Möglichkeiten hat man, wenn man unterwegs ist.

Also, wenn ihr das unterstützen wollt, geht bitte auf den Spenden-Button und klickt drauf. Unterstützt aber auch Nima, unterstützt alle, aber vor allem Nima. Ich weiß nicht genau, was du machst, um Unterstützung zu bekommen – Abos, Klicks, was auch immer – aber was auch immer Nima macht, macht das. Wenn ihr denkt, dass dieses Gespräch wertvoll war – dieser Typ ist ein aufstrebender Superstar, oder eigentlich ist er das schon. Als wir das erste Mal gesprochen haben, hattest du gerade erst damit angefangen, oder? Das war fast wie ein Hobby für dich. So nach dem Motto: „Ich sitze in Brasilien, mir ist langweilig, was soll ich machen? Ach, ich probier mal dieses Dialog-Ding aus.“ Aber du hast daraus eine Institution gemacht. Die ganze Welt respektiert die Arbeit, die du machst. Und das ist wichtig, was du tust – ich liebe auch den Titel: „Dialogue Works“.

Es funktioniert. Dialog funktioniert. Wofür funktioniert er? Für den Frieden. Also, hilft Nima, den Dialog zu fördern. Gebt ihm die Chance, bessere Leute zu interviewen als mich. Da draußen gibt es viele. Ich komme, weil er ein Freund ist. Er hat mich gefragt, also machen wir das. Aber irgendwann werde ich keine Rolle mehr spielen. Haltet Nima trotzdem am Laufen, damit mehr Leute zu ihm kommen und mit ihm reden. Holt die großen Namen ran. Holt die besseren Analysten und bringt diesen Dialog wirklich in Gang. Das kann nur funktionieren, wenn ihr ihn unterstützt. Das passiert nicht im luftleeren Raum. Also, unterstützt alle. Wir haben ja auch andere Namen erwähnt. Wir sprechen über Larry Johnson, über Richter Napolitano, über Garland Nixon und über Danny Haiphong.

Wissen Sie, das hier – das ist die Speerspitze des unabhängigen Journalismus. Das sind die Menschen, die die Möglichkeit schaffen, Glenn Diesen, dass wir außerhalb des kontrollierten Rahmens der Mainstream-Medien miteinander ins Gespräch kommen können. Unterstützen Sie unabhängigen Journalismus. Damit halten Sie solche Diskussionen am Leben, auch dann noch, wenn meine Knie nicht mehr mitmachen und mein Kopf nicht mehr so funktioniert – ich meine, irgendwann werde ich wahrscheinlich in einen Becher sabbern. So ist das eben. Aber wenn wir Institutionen schaffen, die über einzelne Persönlichkeiten hinaus bestehen, dann ist der unabhängige Journalismus – also nicht von Konzernen gesponsert und nicht von Regierungen kontrolliert – eine Institution, die langfristig erhalten bleiben muss.

#Nima

Ja, genau. Ja. Vielen Dank. Vielen, vielen Dank, Scott. Wie immer, eine große Freude.

#Scott

Danke. Und hoffentlich sabbere ich nächste Woche nicht in einen Becher, sondern wir führen einfach wieder ein Gespräch.

#Nima

Ja. Bis dann.

#Scott

Mach's gut. Tschüss.